

Einführung

1945 -1975 – drei Jahrzehnte Schulbauentwicklung in Bayern

Die ersten drei Jahrzehnte nach dem Kriegsende waren in ganz Westdeutschland eine Periode starker Schulbautätigkeit. Nie zuvor und danach wurden innerhalb eines gleich langen Zeitraums so viele neue Schulgebäude errichtet. In der besonderen Situation der Nachkriegszeit, im Zuge der bevölkerungspolitischen und wirtschaftspolitischen Veränderungen der 50er und 60er Jahre und in Folge der Mitte der 60er Jahre beginnenden „Bildungsexpansion“, die bis über die Mitte der 70er Jahre hinaus einen verstärkten Ausbau aller Bildungseinrichtungen bewirkte, erfuhr der Schulbau eine konzeptionelle, bautechnische und gestalterische Entwicklung in zuvor nicht gekanntem Ausmaß.

Nach den zwölf Jahren der nationalsozialistischen Diktatur, in der die Schule von Indoktrination, Unfreiheit und ideologisch motivierter Bildungsreduktion geprägt war, stand die Schule wie die gesamte Gesellschaft an einem Neubeginn. Die Erziehung der nachkommenden Generationen zur Demokratie und eine auf das Kind als Individuum bezogene Pädagogik waren zentrale gesellschaftliche Zukunftsaufgaben, an denen sich die öffentliche Schule neu orientieren musste. Zur Erfüllung dieser Aufgabe mussten die Unterrichtsinhalte, die Unterrichtsmethoden und die schulische Erziehung reformiert werden. Das Schulsystem und die Lehrerbildung wurden hinterfragt, Bildungschancen für alle Bevölkerungsschichten gefordert. Unter dem Einfluss der christlichen Kirchen, der Standesvertretungen und der politischen Parteien sowie auf der Grundlage der den Bundesländern übertragenen Bildungshoheit formte sich ein bayerischer Weg der Schule nach 1945. Im Rahmen der Kultusministerkonferenzen und der späteren Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung stimmten sich die Länder und der Bund zwar untereinander ab, so dass im Laufe der Zeit ein gewisses Maß an schulpolitischer Übereinstimmung erreicht wurde. Die bayerische Regierung und Kultusbürokratie blieb jedoch immer auf ihre in der Verfassung garantierte Bildungshoheit bedacht.

Schulgebäude sind – so die These der vorliegenden Arbeit – im Besonderen das Ergebnis bildungspolitischer und pädagogischer Entwicklungen, im Allgemeinen das Ergebnis der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Situation. In der Gestalt des Schulhauses findet die „Institution Schule“ ihren baulichen Ausdruck. Der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen liegt auf der Darstellung des Schulbaus als Folge bildungspolitischer und pädagogischer Entwicklungen. Felix von Cube spricht von „Schulbau als Folge

politischer Überzeugungen“ und behauptet, dass der Schulbau immer eine Strategie zur Verwirklichung politischer und pädagogischer Ziele sei¹.

Darüber hinaus lassen sich an Schulgebäuden Stand und Entwicklung des öffentlichen Bauens, der Bautechnik und der Architektur ablesen. In dieser Hinsicht ist die Entwicklung des Schulbaus exemplarisch für die der Architektur allgemein.

Schulbau und Entwicklungen im Schulbau stehen in direkter Abhängigkeit zu Struktur und Organisation der Schule, die durch öffentlich-rechtliche Vorgaben bestimmt werden. So ist der öffentliche Schulbau der 50er und 60er Jahre entscheidend davon geprägt, dass man nach anfänglichen, vor allem von den Besatzungsmächten geförderten Versuchen, ein Einheits- und Gesamtschulsystem einzuführen, in ganz Westdeutschland zum tradierten dreigliedrigen Schulsystem zurückkehrte, respektive an diesem festhielt. Diese organisatorisch-strukturelle Vorgabe prägte den Schulbau. Die Aufgabe war somit ausschließlich definiert als der Bau von Volksschulen (später Grund- und Hauptschulen), von Mittelschulen (später Realschulen), Oberrealschulen, Gymnasien und Berufsschulen. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre wurde das Schulsystem der integrativen Gesamtschule von der Bildungspolitik aufgegriffen. Baulich realisiert wurde die Gesamtschule erstmals Ende der 60er Jahre. Da sie in Bayern auf einige wenige Versuche beschränkt blieb, bestimmt das Schulsystem mit den getrennten weiterführenden Schularten der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums den bayerischen Schulbau bis zum heutigen Tage.

Mit dem Zusammenbruch des „1000-jährigen Deutschen Reiches“ endete 1945 der rückschrittliche Sonderweg, den der Schulbau in Deutschland unter den Nationalsozialisten nahm und seine Isolierung von der internationalen Entwicklung. In der westdeutschen Nachkriegszeit verband sich mit dem Schulbau wie mit kaum einer anderen Bauaufgabe die Hoffnung auf einen Neubeginn². Es ist dem Einfluss der demokratischen Kräfte und dem Engagement der an den jeweiligen Schulbauten Beteiligten zu verdanken, dass der Schulbau in der jungen Bundesrepublik in relativ kurzer Zeit Anschluss an die internationale Entwicklung fand. Schon in der ersten Hälfte der 50er Jahre wurden in Westdeutschland Schulhäuser errichtet, die durch ihre Konzeption und bauliche Ausformung der Vorstellung von Schule in der demokratischen Gesellschaft entsprachen. Gekennzeichnet

¹ CUBE, Felix v.: Vom Regen in die Traufe – der Schulbau der 70er Jahre. In: *Der Architekt*, Heft 10, 1980, S. 460.

² SCHNEIDER, Romana: Menschen bilden. Menschenbildung. Schulbau und Gesellschaft. In: *Architektur im 20. Jahrhundert, Deutschland*. München 2000, S. 319.

durch eine kindgemäße, den Entwicklungsstufen des Kindes angepasste Pädagogik, eine „Erziehung zu einer sittlichen Gemeinschaft“³ und eine gesundheitsfördernde Umwelt war diese „neue“ Schule Ausdruck einer grundlegenden gesellschaftlichen Veränderung. So wird auch dem Schulbau der 50er Jahre in allgemeinen Betrachtungen über die deutsche Nachkriegsarchitektur eine positive und sehr lebendige Entwicklung attestiert (Ulrich Conrads)⁴. Im Schulbau habe die deutsche Nachkriegsarchitektur ihren positivsten Beitrag geleistet (Hubert Hoffmann)⁵.

Thema und Abgrenzung

Gegenstand der Betrachtung ist der Schulbau im Freistaat Bayern. Die durch die Länderverfassungen und das Grundgesetz festgeschriebene Länderhoheit im Bildungsbereich führte in den einzelnen Bundesländern zu unterschiedlichen Entwicklungen im Bereich der Bildungs- und Schulpolitik, was sich – wie die Arbeit zeigt – auch auf den Schulbau auswirkte.

Die Arbeit geht der Frage nach, wie sich die bildungs- und schulpolitische Entwicklung Bayerns, geprägt durch eine unter dem starken Einfluss der beiden christlichen Kirchen stehende, betont konservative Grundhaltung in der Bildungs- und Schulpolitik, im Schulbau widerspiegelt. Dabei differenziert sie zwischen der Situation in den im Schulbau führenden Großstädten München, Nürnberg, Augsburg u. a. und der Situation in ländlichen Gemeinden und stellt darüber hinaus den bayerischen Schulbau durch vergleichende, kritische Betrachtung in den Zusammenhang mit der westdeutschen und der internationalen Schulbauentwicklung.

Der zeitliche Rahmen umfasst die etwa 30 Jahre andauernde Aufbau- und Expansionsphase der öffentlichen Schule. Es ist eine Zeit des gesellschaftlichen und bildungspolitischen Wandels, der sich in der Bundesrepublik allgemein und im Besonderen im Freistaat Bayern vollzog. Es spannt sich somit der Bogen von den Pavillonschulen der frühen 50er Jahre bis zu den Schulzentren und „Versuchs-Gesamtschulen“ der 70er Jahre. Diese Entwicklung steuerte hinsichtlich der Schülerzahlen je Schule, der Konzentration der schulischen Einrichtungen sowie der Größe und Komplexität der Schulanlagen auf einen Höhepunkt zu, der von ihren Kritikern als Endpunkt einer Fehlentwicklung charakterisiert wurde. Jedenfalls sind am Ende des Betrachtungszeitraums, also um 1975, erste Zeichen ei-

³ SCHAROUN, Hans: Raum und Milieu der Schule. In: *Bauen und Wohnen*, 16. Jg. 1961, S. IV4.

⁴ CONRADS, Ulrich: *Neue deutsche Architektur 2*. Stuttgart 1962, S. 11.

⁵ HOFFMANN, Hubert; KASPAR, Karl: *Neue deutsche Architektur*. Stuttgart 1956, S. XVI.

ner Abkehr von den Groß- und Zentralschulen und einer Umkehr in der Zielsetzung ablesbar.

Die Arbeit versucht, über den gesamten Betrachtungszeitraum den Bezug zwischen der Bildungspolitik und Pädagogik als der Ursache und den Schulbauten als dem Ergebnis herzustellen, also auch für die Zeitabschnitte, in denen die schriftlichen Quellen diesbezüglich nur spärlich Auskunft geben. Dabei stützt sie sich in allen Fällen auf die ausgewählten Objekte selbst, die aus eigener Anschauung bekannt sowie durch Fotos und Planunterlagen belegt sind.

Die Untersuchung beschränkt sich auf öffentliche Volksschulen, Berufsschulen, Realschulen und Gymnasien. Private Schulen wie die Waldorf- und Montessorischulen sind kein expliziter Gegenstand der Betrachtung. Kindergärten und Hochschulen sind ebenfalls nicht miteinbezogen. Sie hätten eine erhebliche Ausweitung des Themas bedeutet. Da jedoch den Übergängen zwischen Kindergarten (Vorschule) zur Grundschule einerseits und zwischen den weiterführenden Schulen (Kollegstufe) und den Hochschulen andererseits ein pädagogisches und bildungspolitisches Interesse zukommt, sind diese, soweit sie den Bereich der Schulen betreffen, miteinbezogen. Bauliche Realisierung erfahren diese Übergänge in Gestalt von Spielecken in Unterrichtsräumen der Grundschule und von Lesesälen und Kollegräumen in Gymnasien und Gesamtschulen.

Stand der Forschung

Schulbauforschung umfasst ein weites Themenfeld, da Schulbau unter den Aspekten der Bildungspolitik, der Pädagogik, der Wirtschaft, der Architektur und der Bautechnik, der Psychologie und Physiologie betrachtet werden kann. Die architekturhistorische Erforschung des Schulbaus schließt mit ein, dass Ort und Zeit und der Zusammenhang zu anderen Orten und anderen zeitlichen Phasen betrachtet werden.

Über die Geschichte des Schulbaus gibt es zahlreiche Forschungsarbeiten. Der Schulbau der Jahre 1945 bis 1975 in Bayern ist jedoch bisher noch nicht umfassend untersucht worden.

Die Schulbauentwicklung im 20. Jahrhundert ist in einer Reihe von Arbeiten dargestellt. Zu diesen Arbeiten zählt das Buch „Architektur im Dienste der Pädagogik“ (1969) von P. Perlick⁶, die Dissertation „Zur Schul- und Schulbauentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert“ (1979) von B. A. Blank⁷ sowie die „Kleine Geschichte des westdeutschen Schul-

⁶ PERLICK, Peter.: *Architektur im Dienste der Pädagogik*. Ratingen 1969.

⁷ BLANK, B.A.: *Zur Schul- und Schulbauentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Dissertation, TU Berlin, 1969.

baus" (2000) von Michael Luley⁸. Der Vergleich der Schulbaubestimmungen in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik von Hans Jörg (1970)⁹ und die Arbeit „Die pädagogische Umgebung" (1993) von M. Göhlich¹⁰ befassen sich aus pädagogischer Sicht (und jeweils zeittypisch) mit Teilaspekten des Schulbaus.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Gesamtdarstellungen. Man findet sie in den Schulbau-büchern von Alfred Roth (1950) bis Karl-Hermann Koch (1974) sowie in den Architektur Fachzeitschriften. Als exemplarisch für den Kenntnisstand gegen Ende des Betrachtungs-zeitraumes sind „Entwurf und Planung. Schulen" ¹¹ (1974) und „Architekturwettbewerbe. Bauen und Bauten für die Bildung" ¹² (1975). Die Schulbauforschung der westdeutschen Schulbauinstitute, des Stuttgarter Schulbauinstituts, des Aachener Schulbauinstituts oder des Schulbauinstitutes der Länder in Berlin, lieferte Beiträge zum Thema. An Darstellun-gen aus jüngerer Zeit sind Romana Schneiders Zusammenfassung über den Schulbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland mit dem Titel „Menschen bilden"¹³ (2000) und Gerd Käh-lers historischer Rückblick auf den Schulbau mit dem Titel „...dass der Mensch was lernen muss"¹⁴ (2002) zu erwähnen. Den Gesamtdarstellungen gemeinsam ist, dass sie sich auf wenige ausgewählte, häufig auch noch identische Beispiele beziehen. Zeitlich und geographisch große Räume erfordern die Beschränkung auf eine Auswahl von Objekten, da es unmöglich ist, auch nur annäherungsweise den Gesamtbestand aller Schulbauten wiederzugeben.

Um gültige Feststellungen zum Schulbau als Gesamtes treffen zu können, bedarf es je-doch eines möglichst großen Überblicks über den Baubestand. Erst die Kenntnis vieler Objekte versetzt in die Lage, zu beurteilen, ob ein Beispiel tatsächlich repräsentativ ist.

⁸ LULEY, Michael: *Eine kleine Geschichte des deutschen Schulbaus*. Frankfurt am Main 2000.

⁹ JÖRG, Hans: *Pädagogische Reformbestrebungen neuerer Zeit und ihre Auswirkungen auf die Schulbaubestimmungen in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik*. Wuppertal, Ratingen, Kastellaun 1970.

¹⁰ GÖHLICH, M.: *Die pädagogische Umgebung. Eine Geschichte des Schulraums seit dem Mittelalter*. Weinheim 1993.

¹¹ Der neue Schulbau bis zum Ende der 60er Jahre. In: PETERS, Paulhans: *Schulbau*, Band 1, E+P (Entwurf und Planung) 1974.

¹² MÜLLER-HEYDEN, K.: Schulbauentwicklung. In: *Architekturwettbewerbe*, Nr. 82., 1975.

¹³ SCHNEIDER, Romana: Menschen bilden. Menschenbildung, Schulbau und Gesellschaft, a.a.O.

¹⁴ KÄHLER, Gerd: ...dass der Mensch was lernen muss. Staat, Schule, Schulhaus – ein historischer Rückblick. In: WÜSTENROT-STIFTUNG: *Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung*. Stuttgart, Zürich 2002, S. 12-35.

Neben den aufgeführten Werken gibt es Untersuchungen über einen räumlich, zeitlich und meist auch thematisch begrenzten Ausschnitt des Schulbaus. Hierzu zählen beispielsweise die Promotionsarbeit von Antonia Gruhn-Zimmermann über die Schulbaureform der Weimarer Republik in Berlin¹⁵ oder eine neuere Arbeit über die „Reformpädagogische Schulbauarchitektur in Baden Württemberg und Bayrisch-Schwaben“¹⁶. Weitere Beispiele sind die Darstellung über den Schulbau in der NS-Zeit in Bayern im Ausstellungskatalog „Bauen im Nationalsozialismus“¹⁷ und die Arbeit über „Neue Schulbaukonzepte in Nordrhein-Westfalen nach dem Zweiten Weltkrieg“¹⁸.

Den Schulbau in Bayern findet man bisher nur in Ausschnitten behandelt und auch nicht in einem größeren zeitlichen und geographischen Zusammenhang, vor allem aber nicht vor dem bildungspolitischen und pädagogischen Hintergrund.

Bis etwa Mitte der 60er Jahre wurde in den Architekturzeitschriften das regelmäßig wiederkehrende Thema „Schulbau“ anhand konkreter Schulbauprojekte dargestellt, ohne es mit der Bildungspolitik und der Schulpädagogik zusammenzuführen. Bildungspolitische und pädagogische Fragen rückten erst mit der westdeutschen Bildungsdiskussion ab Mitte der 60er Jahre, ausgelöst durch die These einer „Deutschen Bildungskatastrophe“¹⁹, ins Blickfeld und wurden von da an zunehmend und offensiv von den führenden westdeutschen Architekturzeitschriften thematisiert.

Art und Umfang der Recherche

Es gibt im Zeitraum von 1945 bis 1975 zwei offizielle Darstellungen des bayerischen Schulbaus, nämlich die Veröffentlichungen des bayerischen Kultusministeriums aus den

¹⁵ GRUHN-ZIMMERMANN, Antonia: *Schulbaureform der Weimarer Republik in Berlin*. Dissertation, TU München 1993.

¹⁶ RICHTER, Andrea: *Reformpädagogische Schulbauarchitektur in Baden-Württemberg und Bayrisch-Schwaben: Zur baulichen Manifestation erzieherischer Forderungen im Heimatstil*. Hamburg 2004.

¹⁷ GRIES, Christian: Erziehung und Ausbildung. In: NERDINGER, Winfried (Hrsg.): *Bauen im Nationalsozialismus. Bayern 1933 -1945*, München 1993, S. 99-146.

¹⁸ ROHLMANN, Jenny: *Neue Schulbaukonzepte in Nordrhein-Westfalen nach dem Zweiten Weltkrieg dargestellt am Beispiel der Gymnasien im Regierungsbezirk Münster*. Hamburg 2004.

¹⁹ Der Begriff wurde von dem Altphilologen, Pädagogen und Leiter der Privatschule Birklehof (Schwarzwald) Georg Picht geprägt. 1964 erschien in der Wochenzeitschrift „Christ und Welt“ seine Artikelserie „Die Deutsche Bildungskatastrophe“. Es folgte ein Buch mit demselben Titel, PICT, Georg: *Die Deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation*. Freiburg i.Br. 1964.

Jahren 1955²⁰ und 1968²¹. Die erste befasst sich im Sinne eines Leistungsnachweises mit den Ergebnissen des Schulbaus der Wiederaufbauzeit und zeichnet sich durch eine umfassende Liste der Schulbauaktivitäten (Wiederaufbau, Erweiterung und Neubau) der einzelnen Städte und Gemeinden aus. Die zweite ist eine Art „Handbuch“ zum Schulbau im Freistaat, in welchem die geltenden Regelungen und Empfehlungen dargestellt sind, ergänzt durch einige exemplarische Planungsbeispiele.

In beiden Büchern findet sich eine Fotoauswahl der im jeweiligen Zeitraum (1945-54 bzw. 1955-68) errichteten Schulgebäude. Der Grundton der Kommentierung ist positiv, geht es doch um eine Würdigung der Leistungen des Staates, insbesondere in Form der Zuwendungen nach dem Finanzausgleichsgesetz, und der Kommunen als den für den Schulbau zuständigen Sachaufwandsträgern. Ein offizielles Resümee ähnlicher Art für die Zeit des weiteren, sehr expansiven Ausbaus schulischer Einrichtungen von 1969 bis 1978 liegt nicht vor. Erst 1996 veröffentlicht das Bayerische Kultusministerium ein weiteres Buch zum Schulbau in Bayern, das Beispiele für Schulbauten von 1978 bis 1995 umfasst²². Da der Schulbau in der ersten Hälfte der 70er Jahre nicht nur bundesweit, sondern auch in Bayern durch die Großstrukturen der Schulzentren und Gesamtschulen eine besondere, alsbald als problematisch erkannte und kritisierte Ausprägung erfuhr, erscheint diese Lücke in der offiziellen Dokumentation zumindest bemerkenswert.

Bayerische Schulbauten wurden in dem Betrachtungszeitraum in unregelmäßiger, unsystematischer Folge in Architektur-Fachzeitschriften und in Architektur- bzw. Schulbaubüchern veröffentlicht. Die Kommentierungen zu den einzelnen Bauten sind unterschiedlichen Umfangs und beschränken sich nicht selten auf spärliche Bildunterschriften. In den Fällen, in denen „Schulbau“ das Thema einer Zeitschriftennummer ist, äußern sich Redakteure, Architekten oder „Schulleute“ zu Bauten, Aufgabenstellung und aktuellen Tendenzen. Auf Besonderheiten in den jeweiligen Bundesländern oder einzelner Städte wurde in aller Regel nicht eingegangen. Die Entwicklung des Schulbaus in Westdeutschland erscheint folglich in diesen Veröffentlichungen als ein weitgehend einheitlicher Vorgang. Zur Bestimmung bayerischer Spezifika im Schulbau bedarf es jedoch des Vergleichs mit anderen Bundesländern in den Bereichen der Bildungspolitik und Pädagogik, aber auch der Raumplanung, der Organisation öffentlichen Bauens, der Bauwirtschaft und anderen.

²⁰ SCHWALBER, Josef (Hrsg.): *Schulhausbauten in Bayern 1945 – 1954*. München 1955.

²¹ Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): *Schulbau in Bayern*. München 1968.

²² BAYER, STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS (Hrsg.): *Schulbau in Bayern. Beispiele für Schulbauten von 1978 bis 1995*. Donauwörth 1996.

Die vorliegende Analyse stützt sich in erheblichem Umfang auf Fachzeitschriften als Quellen, insbesondere auf „Der Baumeister“, „Bauwelt“, „Bauen und Wohnen“, „Der Architekt“ (Zeitschrift des BDA), „Bauamt und Gemeindebau“, „Die Bauverwaltung“, „Deutsche Bauzeitung“ (DBZ), Deutsches Architektenblatt (ab 1969) und Architekturwettbewerbe sowie Wettbewerbe aktuell (ab 1971). Auch werden alle einschlägigen, im Betrachtungszeitraum erschienenen Fachbücher zum Schulbau und - sofern sich dort Hinweise auf den Schulbau der 50er, 60er und 70er Jahre finden - auch einige neuere Veröffentlichungen zum Schulbau^{23 24} herangezogen.

Darüber hinaus fanden orts- und objektbezogene Darstellungen als Quelle Verwendung. So gibt es für die Städte Nürnberg und Augsburg zusammenfassende Buchpublikationen über die kommunalen Schulen und Schulbauten^{25 26}. In München wurden die Schulneubauten von 1962 an systematisch in einer Schriftenreihe dokumentiert²⁷.

Zur Einweihung neuer Schulen erschien häufig eine kleine Informationsbroschüre. Ungeachtet der sehr unterschiedlichen inhaltlichen und graphischen Qualität findet man dort Hinweise zur Schulbaupolitik einer Gemeinde, einer Stadt, einer Region und bisweilen auch des Freistaates als Ganzes. Die Informationen zum Schulgebäude selbst sind hingegen eher spärlich, was daran liegt, dass solche Veröffentlichungen in aller Regel ein kommunalpolitisches Anliegen und kein baulich-architektonisches verfolgen.

Schließlich erbrachte die Recherche bei zehn der zwölf größten bayerischen Städte mit mehr als 55.000 Einwohnern nicht nur die Kenntnis zahlreicher weiterer Objekte und umfangreiches zusätzliches Plan- und Bildmaterial, sondern gewährte auch Einblicke in die jeweiligen kommunalen Schulbaukonzepte, -strukturen und -entwicklungen. Gezielte Anfragen zu einzelnen Objekten in weiteren Städten und Gemeinden ergänzten diese Art der Bestandsaufnahme.

Die Recherche führte auch zu direkten Kontakten mit Architekten, die im Betrachtungszeitraum Schulbauten entworfen und realisiert haben. Persönliche Gespräche ergaben zu-

²³ STARK, Ulrike (FRAUNHOFER INFORMATIONSZENTRUM RAUM UND BAU): *Haupt- und Grundschulen, Gymnasien in der Bundesrepublik Deutschland*. Stuttgart 1993.

²⁴ WÜSTENROT STIFTUNG (Hrsg.): *Schulen in Deutschland, Neubau und Revitalisierung*. Stuttgart 2004.

²⁵ BARTHEL, Otto: *Die Schulen in Nürnberg 1905-1960*. Nürnberg 1964.

²⁶ NIEBELER, Martin: *Augsburger Schulen im Wandel der Zeit*. Augsburg 1984.

²⁷ LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN, Schulreferat (Hrsg.): *Münchens neue Schulen*, Schriftenreihe, Hefte 1-42, 1962-1973.

sätzliche Informationen, häufig auch Hinweise auf weitere Schulbauten im Werkverzeichnis des jeweiligen Architekten.

Die im Rahmen dieser Arbeit erstellte Objektliste²⁸ im Katalogteil umfasst insgesamt 496 Schulen. Sie sind nach Fertigstellungsjahr geordnet, beginnend mit dem Jahr 1949 und endend im Jahr 1975.

Eine Bestandsaufnahme aller bayerischen Schulbauten des Betrachtungszeitraumes war wegen der Vielzahl der Objekte im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten. In Bayern gab es im Jahr 1970, also vor der kommunalen Gebietsreform 1972, 6.972 selbständige Gemeinden. Im Jahr 1975 gab es in Bayern nach einem umfangreichen Veränderungsprozess, in welchem die vielen, ursprünglich vorhandenen kleinen Dorfschulen zu größeren Verbandsschulen zusammengefasst wurden, was zu einer starken Verringerung der Gebäudezahl führte, noch 2.940 Volksschulen, davon 2.490 Grundschulen; weiter gab es 319 Realschulen, 386 Gymnasien, 188 Berufsschulen, 380 Volksschulen für Behinderte und 6 Schulen besonderer Art, womit integrierte oder teilintegrierte Gesamtschulen zu verstehen sind. Diese Zahlen des bayerischen Statistischen Landesamtes von 2008²⁹ geben eine Vorstellung von der gewaltigen Zahl der Schulgebäude in Bayern. Auch an den Schulen, die vor 1945 errichtet wurden, gab es aufgrund des notwendigen Wiederaufbaus durch Kriegsschäden und unvermeidlicher Erneuerungen baulicher Anlagen sowie des Bedarfs an zusätzlichen Klassenzimmern, Fachräumen und Sporthallen bauliche Aktivitäten. Sie reichten von der Reparatur über die Sanierung, den Umbau und die Erweiterung bis zum partiellen Neubau.

Die Analyse der Schulbauten der Jahre 1955 bis 1965 in Oberbayern, die sich im Wesentlichen auf die Fotosammlung der Schulaufsicht bei der Regierung von Oberbayern stützt³⁰, ergab eine breite Übereinstimmung in konzeptioneller wie gestalterischer Hinsicht. Obwohl sich für die Bauaufgabe „Schulhaus“ eine Reihe unterschiedlicher Gebäudekonzeptionen oder „Schulhaustypen“³¹ anbieten, wurde die Bandbreite der Lösungsmöglichkeiten bei Weitem nicht ausgeschöpft. Stattdessen beschränkt sich das Spektrum auf wenige Schulhaustypen und ganz überwiegend auf den zweigeschossigen Flurtyp

²⁸ Siehe Teil B, Katalog, Objektliste.

²⁹ BAYSTIMUK (Hrsg.): *Schule und Bildung in Bayern 2008*, Reihe A, Bildungsstatistik, Heft 50 (in den o. g. Zahlen sind die privaten Schulen mit enthalten).

³⁰ Die Sammlung wurde dem Autor von der Schulaufsicht bei der Regierung von Oberbayern für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt. Die Liste der Fotos findet sich im Teil B, Katalog.

³¹ Zur Begriffsdefinition (Flurtyp, Pavillontyp, Schustertyp, Hallentyp usw.) siehe „Typologie des neuen Schulbaus“ in der Einführung.

[B 65]³². Auch hinsichtlich der Konstruktion und Gestaltung weisen diese Objekte weitgehende Einheitlichkeit auf. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass für die Schulbauplanung einheitliche organisatorische und inhaltliche Vorgaben galten. In ähnlicher Weise bewirkten die allgemeine bautechnische Entwicklung und modische Trends in der Architekturgestaltung, dass die große Mehrheit der Schulbauten eines bestimmten Zeitabschnittes sich untereinander nur wenig unterschied. Unter diesen Umständen erscheint es vertretbar, anhand ausgewählter Beispiele allgemein gültige Aussagen über den jeweiligen Stand des Schulbaus zu treffen.

Die Recherche in der Fachliteratur und in den Fachzeitschriften stellt weitgehend sicher, dass die hervorragenden Schulbauten des jeweiligen Zeitraums erfasst sind. Zusätzlich versucht die Arbeit durch die gezielte Auswahl aus der im Rahmen der Untersuchung erstellten Liste der „Schulbauwettbewerbe in Bayern“³³ einerseits und die Erfassung der Schulbauten der großen bayerischen Städte andererseits einen umfassenderen Überblick herzustellen und die Entwicklung in der Breite darzustellen. Dies kann mit den von den Fachzeitschriften beachteten Objekten alleine nicht gelingen, da sie nur einen stark begrenzten Ausschnitt aus dem Baugeschehen darstellen. Auf diese Weise wird eine Reihe bisher unveröffentlichter Schulbauten mit einbezogen.

Die Beispielsammlung von 145 einzelnen Schulgebäuden im Katalogteil soll einen örtlichen und zeitlichen Überblick über die Entwicklung ermöglichen. Die Beispielobjekte konzentrieren sich überwiegend auf die untersuchten Städte (München, Augsburg, Ingolstadt, Landshut, Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Schweinfurt, Kempten und Bayreuth) sowie (mit einem eigenen Blatt) auf die Region Oberbayern. Die Auswahl folgt der Überlegung, die großen Städte in allen bayerischen Regierungsbezirken zu erfassen, und damit sowohl das gesamte Spektrum an Schularten als auch die regionalen Besonderheiten. Darüber hinaus sind Objekte aus weiteren Städten und Regionen vertreten. Angesichts der sehr großen Zahl von Schulgebäuden, die im Betrachtungszeitraum errichtet wurden, stellt die Sammlung nur einen bescheidenen Ausschnitt dar. Die Beispiele wurden aus einem notwendigerweise begrenzten Fundus in der Absicht ausgewählt, einen Querschnitt durch die Entwicklung zu geben. Keinesfalls sollte deshalb das Fehlen einer bestimmten Schule in der Beispielsammlung als Wertung verstanden werden. Für die Objektliste gilt Gleiches.

³² siehe Teil B, Katalog. Die Bezeichnung [B ...] verweist auf die chronologisch geordneten bayerischen Schulen in der Beispielsammlung.

³³ siehe Teil B, Katalog, Liste der Schulbauwettbewerbe in Bayern 47-75.